

**Pressekonferenz vom 12.08.2015**

**Hans Furer (gip), Ständerats- und Nationalratskandidat**

## **Bildung ist der einzige Rohstoff der Schweiz**

Nach dem zweiten Weltkrieg war die Schweiz wirtschaftlich ein sehr erfolgreiches Land. Man begründete dies damit, dass sie in Europa unversehrt geblieben war. Infrastruktur, Fabriken, Wohnbauten und die Menschen sind vor der Zerstörung verschont geblieben.

70 Jahre nach Kriegsende stehen wir immer noch an der Spitze. Wir haben mit die höchsten Löhne der Welt und damit extremen materiellen Wohlstand (im Verhältnis zu andern Ländern), eine hohe Wettbewerbsfähigkeit, eine hohe Effizienz, gesunde Berufseinstellungen und eine zuverlässige Infrastruktur auch bei staatlichen Dienstleistungen.

Dank andauernden Investitionen ins Bildungssystem (Volksschulen, Berufsbildung, Fachhochschulen, Universitäten, lebenslangem Lernen) ist dies möglich. Trotzdem muss in Bern und in den Kantonen dauernd um Bildungsausgaben gekämpft werden und da braucht es auch bei den Politikern das entsprechende „Personal“, gleich welcher Parteifarbe. Die Bauernlobby hat in Bern viele Verbündete und wird regelmässig bei Sparmassnahmen geschont. Dasselbe gilt für die Tourismusbranche. Und selbst der Gripen und generell das Militär hat(te) in Bern ein Heimspiel, wäre im Falle des Gripen nicht eine Volksabstimmung gewesen.

Wir wollen zweifellos Spitze bleiben. Ich habe den Eindruck, dass mit dem HARMOS-Konkordat dies nur halbwegs gelungen ist. Obwohl die Verfassung die Kantone zur Harmonisierung verpflichtet, wäre vielleicht ein eidgenössisches Rahmengesetz dennoch besser gewesen. Diese Frage muss wohl wieder einmal gestellt werden; im Wissen, dass ich in den NR und SR in dieser Hinsicht nicht höchstes Vertrauen habe, dass es besser werden könnte. Aber die Streitereien unter den Kantonen, z.B. in der Frage der ersten Fremdsprache, sind unmöglich und unerträglich.

Die Universitätspolitik privilegiert nach wie vor die Falschen. Es ist sicher richtig die ETH zu pushen, aber nicht auf Kosten der kantonalen Universitäten. Dass Baselland nicht im Universitätsrat vertreten ist, dafür aber Graubünden, kann nur mit einem müden Lächeln kommentiert werden. Im Landrat habe ich am 16. April 2015 eine Resolution vorgeschlagen, mit der wir dagegen protestiert haben, dass der Kanton im Hochschulrat übergangen wurde. Die Resolution wurde einstimmig genehmigt, genützt hat es bisher nichts. Die Machtverhältnisse in Bern sind leider für BS/BL nicht günstig, aber mit Geschick können wir mittelfristig etwas ausrichten.

Weil Bildung der einzige Rohstoff der Schweiz ist sind mir zwei Anliegen besonders wichtig:

1. Der Beruf der Lehrerin / des Lehrers war früher ein Respektsberuf, von der Gesellschaft akzeptiert, gut bezahlt und auf Eigenverantwortung aufgebaut. Das hat sich zum Schlechten gewandelt. Der Staat, Bund und Kantone müssen hier wieder Gegensteuer geben.
2. Ich habe die meisten Werke von Johann Heinrich Pestalozzi gelesen. Sein ganzheitlicher Ansatz – Schule mit Kopf, Herz und Hand (Intellekt, Empathie und Mitgefühl, aber auch ganz praktisch) zu betreiben, ist angesichts der Reformwut etwas ins Hintertreffen geraten. Diese Werte sind in einer multi-

kulturellen Gesellschaft, wie sie in der Schweiz Tatsache ist, besonders zu vermitteln und hoch zu halten. Das klingt vielleicht altmodisch, ist aber das Erfolgsrezept unseres Bildungssystems.